

Vorwort

Jede Zeit, jeder Kapitalismus hat eigene Kämpfe und andere Formen, in denen sie geführt werden. Debatten um die Form einer linken, sozialistischen, gar revolutionären Partei sind Teil der gesellschaftlichen Linken seit ihrem Entstehen. Mit den Transformationen von Gesellschaften, »in denen kapitalistische Produktionsweise herrscht« (Marx), stellen sich je neue Bedingungen. Für jede Periode kapitalistischer Entwicklung ist auch die Form linker Organisation im Allgemeinen neu zu bestimmen, wie auch die jeweilige Partei »neuen Typs« (Lenin) im Besonderen (vgl. dazu den Abschnitt zur marxistischen Parteientheorie). Wie können die Verhältnisse bewegt, die Kräfteverhältnisse verschoben werden? Nach dem – unterschiedlichen – Scheitern der realsozialistischen wie sozialdemokratischen Form der (Massen-)Parteien stellen sich die Fragen neu.

In den Jahren nach der Finanzkrise 2008/9 sind an vielen Orten neue Bewegungen entstanden, haben Plätze besetzt, für »echte Demokratie« gekämpft. Mit dem neuen Bewegungszyklus wurde auch über linke Parteien neu nachgedacht. Wir, die Herausgeber*innen, im Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bernd Riexinger und Katja Kipping in der Führung der Partei Die Linke haben das Konzept der »verbindenden Partei« vorgeschlagen und weiterentwickelt. Es war Leitlinie für Strategie- und Parteientwicklung und Gegenstand kontroverser Debatten, das muss auch so sein. Ein Teil der Debatten drehte sich jedoch stärker um innerparteiliche Macht und Mehrheiten. Grundlage und Konzept wurden verdeckt von Strömungskämpfen.

Dieser Band will den Blick auf das Original wieder freigeben, die Genese des Begriffs der verbindenden Partei und der verbindenden Klassenpolitik. Wir dokumentieren einige der zentralen Texte zum Konzept. Auch versuchen wir uns an einer sehr vorläufigen Bilanz der Theorie und Praxis der verbindenden Partei. Angesichts der Geschwindigkeit gesellschaftlicher Umbrüche und der Notwendigkeit strategischer Neuorientierungen keine einfache Aufgabe.

Der Band kann nur eine Auswahl bieten. Wir wollen Dopplungen von Beiträgen vermeiden, die in anderen Büchern bereits enthalten sind: Etliche Gründungstexte zur »verbindenden Klassenpolitik« finden sich in dem im Argument Verlag erschienenen Band *Klassentheorie – Vom Making und Remaking*; Aufsätze zu verbindender Partei und sozialistischer Perspektive finden sich in *Monster verstehen – Eine Chronik des Interregnums*, ebenfalls bei Argument erschienen. Zahlreiche Mitstreiter*innen diskutierten mit und/oder lieferten selbst wichtige Beiträge, die hier nicht aufgenommen werden konnten, etwa Moritz Warnke, Klaus Dörre, Jan Rehmann, Rhonda Koch, Janine Wissler, Sebastian Friedrich, Michael Brie, Raul Zelik, Markus Wissen, Hannah Schurian und viele andere mehr.

Handeln bedarf der strategischen Orientierung. Grundlage ist die Analyse der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse, ihrer Dynamiken und Widersprüche, die konkrete Analyse der konkreten Situation. Dabei gilt es, neben den dominierenden gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen, stets auch die Gegenteilstendenzen, Brüche und Widerstände in den Blick zu nehmen und ihre Potenziale einzuschätzen, um an der richtigen Stelle diese Gegenkräfte zu stärken, vorhandene Ressourcen gezielt einsetzen zu können. Es geht darum, den Zusammenhang zu denken, die komplexe und spezifische Artikulation gesellschaftlicher Verhältnisse im Moment ihrer Bewegung nicht als »fertiges Resultat« zu betrachten, sondern in ihrem »Entstehungsprozess [zu] begleiten« (Marx, MEW 1, 385).

Politische Strategie versucht, einen anderen Typ Wissen zu produzieren (im Unterschied zu akademischem Wissen im engen Sinne oder praktisch-politischem Erfahrungswissen): ein transformatives Wissen, das auf emanzipative, selbstermächtigende Praxis aus ist. Ein Format, das die Praxen von Strategiebildung, Organisierung (im Sinne einer verbindenden Klassenpolitik), der politischen Bildung und intellektuellen Formierung handlungsfähiger kollektiver Subjekte und immer wieder verbindende Linien zwischen den verschiedenen Teilen der gesellschaftlichen Linken initiiert, bearbeitet, analysiert, reflektiert und zuweilen auch organisiert. Der Nutzen einer politischen Strategie bemisst sich an der politischen Wirkung. Dazu braucht es einen langen Atem, aber »ohne Gewähr« (Stuart Hall) des Gelingens. Es geht um ein produktives Lernen aus Fehlern und Niederlagen wie aus Stärken und Erfolgen.

*Die Herausgeber*innen*